

Schwellenländern geht die Kohle aus

FAZ, 05.10.2021, Christoph Hein

<https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/energiekosten-wie-schwellenlaender-an-kohleknappheit-leiden-17569443.html>

In Indien und anderen Ländern beschleunigt die Industrie. Doch die Kohlereserven für Kraftwerke reichen nur noch wenige Tage.

Immer mehr Schwellen- und Entwicklungsländer spüren die Kohlekrise. Der sprunghaft steigende Kohlepreis, der Anstieg der Industrieproduktion nach dem Abebben von Corona und eine schwache Vorausplanung setzen die Verbraucherländer und ihre Regierungen unter Druck. Ihre Energieversorgung wird noch auf Jahre davon abhängen, Kohle zu verbrennen. Neue Vorkommen zu öffnen wird dabei aufgrund der wachsenden Stimmung gegen Kohle und einer schwierigeren Finanzierung immer komplizierter. Rekordpreise, niedrige Lagerhaltung, geringe Fördermengen und sprunghaft steigende Nachfrage führen nun zu einem Engpass, der sich auf kurze Sicht nicht wird lösen lassen. Er erinnert an den Mangel an Halbleitern – nur dass das Wohl von viel mehr Menschen an Kohle hängt als an Computerbauteilen.

China ist der größte Verbraucher von Kohle und zugleich deren größter Förderer. Indien ist der zweitgrößte Verbraucher von Kohle, und auch die Nummer zwei bei deren Einfuhr. Aufgrund der Marktengpass, getrieben zusätzlich vom chinesischen Boykott australischer Kohleimporte, hat Peking einen Bann auf die Ausfuhr eigener Kohle verhängt. Zugleich greifen die Chinesen mit tiefen Taschen nach immer mehr Importen aus anderen Förderländern wie etwa aus Indonesien oder, seit Neuestem, aus Kasachstan. Zugleich plant Kambodscha, wie auch andere asiatische Länder, den Anteil seiner Kohleverbrennung an der Stromversorgung nach dem Jahr 2030 von bislang 56 auf 75 Prozent der Gesamtleistung auszubauen – bei einem stark steigenden Stromverbrauch.

Indien hat kaum noch Rücklagen

Diese Wirren treiben die Preise auf dem Weltmarkt und steigern Versorgungsengpässe. Beispiel Indien: Gut die Hälfte der 135 indischen Kohlekraftwerke hat derzeit Kohlerücklagen, die für höchstens drei Tage reichen. Bei 80 Prozent decken die Halden noch ungefähr eine Woche lang den Verbrauch. Und 16 der Kraftwerke Indiens hätten überhaupt

keine Rücklage mehr, meldet die staatliche Zentrale Energie Behörde (CEA).

Dabei sitzt Indien selbst auf den viertgrößten Reserven der Erde – deren Abbau allerdings oft noch mit überalterten Methoden vonstattengeht. Die staatliche ineffektive Coal India, die für das Fördern von rund 80 Prozent der Menge zuständig ist, kann die nun herangewachsene Lücke nicht rasch füllen. Schon jetzt hat der Staatskonzern 24 Prozent mehr Kraftwerkskohle bereitgestellt als zum selben Zeitraum im vergangenen Jahr. Schwere Regenfälle, die Kohlegegner ironischerweise eben auch auf den vom Verbrennen von Kohle geförderten Klimawandel zurückführen, haben die Förderung im Tagebau nun zusätzlich belastet. Hinzu kamen dann aufgrund von Corona noch größere Transportprobleme als in normalen Zeiten. Kraftwerke stehen für rund Dreiviertel der landesweiten Kohleverbrauchs Indiens. Trotz aller grünen Versprechen der Regierung in Neu Delhi deckt die drittgrößte Volkswirtschaft Asiens immer noch rund 66 Prozent ihrer Energieversorgung mit dem Verbrennen von Kohle.

Verbrauch steigt sprunghaft an

Die großen Kohleverbrenner Asiens sind alle im Wiederaufschwung nach den verheerenden Corona-Wellen; das heißt aber auch, dass der Energieverbrauch der Industrie sprunghaft steigt. Noch im vergangenen Jahr, als Folge der dramatischen Ausgangssperre während der ersten Corona-Welle, war der Kohleverbrauch Indiens erstmals seit 30 Jahren gesunken. In den vergangenen drei Monaten aber hat die Nachfrage nach dem Brennstoff in den industrialisierten Bundesstaaten Gujarat, Maharashtra und Tamil Nadu um 14 bis 21 Prozent zugelegt. Das Trio steht für etwa ein Drittel des Stromverbrauchs des gesamten Subkontinents mit seinen fast 1,4 Milliarden Menschen. Auch die Analysten von Standard & Poor's warnen: „Die Versorgungskrise dürfte anhalten, die Kohlevorräte in (indischen) Wärmekraftwerken werden sich bis März nächsten Jahres nur allmählich verbessern.“ Damit könnte der heraufziehende Winter nicht nur für die Industrie, sondern auch für die Stadtbewohner hart werden.

Die einzige Möglichkeit, die den Heizern bleibt, ist die Einfuhr von Kohle. Für sie aber steigen die Kosten von Woche zu Woche. Die hohen Energiepreise treiben die Teuerungsrate, was die von Corona belasteten Regierungen unter neuerlichen Druck stellt. Zudem muss der Preis für Bodenschätze in der Regel in Dollar entrichtet werden. Die Folge ist, dass die Kraftwerksgesellschaften sparen, wo es nur geht. So lag die

Importmenge für Kraftwerkskohle in Indien zuletzt nur noch bei 1,5 Millionen Tonnen. Dies ist der geringste Wert in den vergangenen zwei Jahren. In diesem August, so meldet CEA, hätten Indiens Importeure nur noch 1,9 Millionen Tonnen Kohle eingeführt, 42 Prozent weniger als im August vergangenen Jahres. Im September führten die Inder gut 30 Prozent weniger Kohle ein als im Durchschnitt der ersten sieben Monate dieses Jahres. Und das, obwohl jene Monate von der zweiten Corona-Krise geprägt waren.